

Zitierhinweis

Eberl, Immo: Rezension über: Wolfgang Rosen, Die Ökonomie des Kölner Stiftes St. Aposteln. Strukturen und Entwicklungen vom Mittelalter bis 1802, Köln ; Weimar ; Wien: Böhlau, 2016, in: Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, 64 (2017), S. 333-335, DOI: 10.15463/rec.reg.67085166

First published: Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte, 64 (2017)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sind, in dem sich viele vor allem in den Kapiteln zu den 1950er- und 1960er-Jahren wiederfinden werden. Ebenso ist ein Verdienst – und zwar kein geringer – die historische Forschung zum Bergischen Land an einer Stelle zusammengeführt zu haben.

Christian Hillen, Köln

Wolfgang Rosen: Die Ökonomie des Kölner Stiftes St. Aposteln. Strukturen und Entwicklungen vom Mittelalter bis 1802 (Rheinisches Archiv 158), Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag 2016, 947 S., 199 Infografiken, 14 farbige Karten, CD-ROM Beilage, 120,00 Euro.

Untersuchungen zu den Strukturen und Entwicklungen der Wirtschaft von Klöstern und Stiften sind sehr selten, obwohl von vielen geistlichen Institutionen die Überlieferung dazu in den Rechnungsbänden teilweise seit dem 14. Jahrhundert vorliegt. Der Verfasser hat sich in seiner 2013/14 an der Universität Bonn abgeschlossenen Dissertation mit der Ökonomie des Stiftes St. Aposteln in Köln befasst. Er hat dieses Thema damit aus seinem bisherigen Randdasein in historischen Untersuchungen befreit und in den Mittelpunkt einer eigenen Arbeit gestellt. Die Untersuchung wird durch eine CD-ROM erweitert, die die Güterliste mit Käufen, Verkäufen, Tauschaktionen, Verpachtungen, Verleihungen und Einkünften vorlegt. Die Arbeit ist übersichtlich in 21 Kapitel strukturiert.

Das einleitende erste Kapitel stellt die an der Westseite des Kölner Neumarktes gelegene romanische Kirche St. Aposteln in ihrer historischen Entwicklung vor. Die 965 erstmals erwähnte Kirche wurde mit der Stadterweiterung 1106 in den Mauerring einbezogen und nahm in dem neuentstandenen Stadtviertel von Anfang an eine bedeutende Stellung ein, zumal die Kirche seit frühestens 1047/spätestens 1106 Sitz eines Stiftes war, das erst in der Säkularisation unterging. Der Verfasser zeigt einleitend die Bedeutung von Stiften als Wirtschaftsunternehmen, um dann den Güterbesitz von St. Aposteln ebenso wie die Quellen und die sich ergebenden Fragestellungen darzulegen. Das folgende Kapitel befasst sich mit den Faktoren und Indikationen der wirtschaftlichen Strukturen und der Entwicklung des Stiftes. Der Verfasser zeigt hier die im Mittelalter und Früher Neuzeit für die Wirtschaft einer geistlichen Institution bedeutsamen, exogenen natürlichen Faktoren, die durch die anthropogenen Faktoren wie Brände, Kriege, Kapitalzuflüsse, Geldentwertungen und allgemeine Entwicklungen ergänzt wurde. Die endogenen Faktoren veranschaulichen die vom Stift selbst unternommenen Maßnahmen, um die exogenen Faktoren für das Stift zu nutzen. Das dritte Kapitel untersucht Aufbau und Struktur der Kellnereikasse und das Kellneramt. Dabei wird ausgehend von den Kellnereirechnungen deren Aufbau zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert untersucht. Bedeutsam für die *Germania Sacra* ist hier vor allem die detaillierte Untersuchung der Aufgaben und Kompetenzen des Kellners, was in dieser vertieften Form in der Forschung bislang nicht vorgestellt wurde. Aufschlussreich ist dabei die Kontrolle und Beaufsichtigung des Kellners. Das nächste Kapitel widmet sich der Kellnerei und der Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Stiftes. Neben

den Einnahmen aus dem Getreide und Feldfrüchten im Zeitraum zwischen 1561/62 und 1792/93 werden die Heuzehnten, die Einnahmen aus dem Wein und die sonstigen Einkünfte berücksichtigt, um dann die Ausgaben ebenso eingehend zu behandeln. Neben der Kellnerei war die Präsenz die wichtigste und größte Kasse des Stiftes, deren Zweck es war, Impulse für den Chordienst zu geben. Da eine allgemeine Beschreibung oder ein Statut über die Kasse fehlt, hat der Verfasser seine Ergebnisse vor allem aus den Rechnungen, den Kapitelsprotokollen und den Pachturkunden gewonnen, wobei die Rechnungsserie zwischen 1749/50 und 1793/94 eine besondere Unterstützung war. Es gelingt dem Verfasser auf diese Weise Aufbau und Struktur der Präsenzkasse mit Einnahmen und Ausgaben vorzustellen. In einem weiteren Kapitel kann er aufgrund der genannten Rechnungen zwischen 1749 und 1794 die Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben verdeutlichen. Das Stift besaß aber wie andere geistliche Institutionen der *Germania Sacra* noch weitere Kassen. Diese kleineren Stiftskassen wie Neues Amt, Fabrik und Thesauriekasse, Kämmerei, Archivkasse, Propsteikasse, Orgelkasse und Brandkasse werden im siebten Kapitel zu einem guten Teil für das 18. Jahrhundert vorgestellt. Logischerweise wendet sich das achte Kapitel der Untersuchung und Darstellung der Kassen- und Rechnungsorganisationen zu, die neben der Bedeutung der Dezentralisation den Aufbau der Rechnungen, deren Prüfungen und die Verbindungen derselben untereinander zeigt. Dabei weist der Verfasser zu Recht auf die Undurchschaubarkeit dieses Rechnungswesens hin, die bei den Historikern der Gegenwart immer wieder Erstaunen hervorruft, wenn auf der einen Seite die Institution quasi insolvent war, auf der anderen aber umfangreiche Güterkäufe tätigen konnte (so zum Beispiel bei den Abteien Blaubeuren und Ellwangen im 14. Jahrhundert).

Obwohl mit diesen umfassenden Ergebnissen das Ziel einer Dissertation weitestgehend erfüllt wäre, wendet sich der Verfasser noch der Ökonomie des Stiftes in weiteren Schritten zu. Das neunte Kapitel widmet er der Untersuchung des Verhältnisses von Natural- und Geldwirtschaft, wobei er die neueren Ergebnisse über die Zweifel an der kontinuierlichen Entwicklung von der ersteren zur letzteren durch seine Ergebnisse unterstreichen kann. Das umfangreiche folgende Kapitel untersucht die Verpachtungen der Klostergüter in ihren Einzelheiten. Für die künftige Forschung sind insbesondere die Ergebnisse über die Erb-, Lebenszeit- und Zeitpachtverträge von großer Bedeutung. Hier stehen regionale Ergebnisse neben überregionalen, die der weiteren Bestätigung durch Einzeluntersuchungen bedürfen, wobei der Verfasser selbst bereits auf europäische Vergleiche hinweist (S. 563). Für die Betrachtung der stiftischen und auch klösterlichen Kultivierungsgeschichte gibt das elfte Kapitel durch seine eingehende Untersuchung der Anbau- und Kultivierungsbestimmungen umfassende Hinweise. Die Betrachtung der Düngungsvorschriften, der Dreifelderwirtschaft und der Leistungen des Stiftes für die Pächter geben ebenso wie die Beachtung der Sonderkulturen, der Vieh- und zuletzt der Waldwirtschaft tiefe Einblicke in die Anschauungen des Stiftes über die landwirtschaftlichen Entwicklungen. Dazu gehörten auch die in Kapitel zwölf behandelten Remissionen oder Abgabennachlässe für die Pächter des Stiftes aus den verschiedensten Anlässen. Der Verfasser hat hier eine umfassende Übersicht über die Urkunden und die Behandlung von Einzelfällen geschaffen, dass damit für künftige Untersuchungen anderer geistlicher Institutionen wegweisende, vergleichende Angaben

vorliegen. Doch nicht genug damit: Der Verfasser stellt auch die Schenkungen, Käufe, Verkäufe und Tauschgeschäfte des Stiftes in einem eigenen Kapitel (13), unterstützt durch einen farbigen Tafelteil, in breiter Form vor. Das folgende Kapitel befasst sich mit den Dienstleistungen, Steuern, Kontributionen und anderen Abgaben des Stiftes (Kapitel 14), um sich daran anschließend ausführlich mit der Kreditwirtschaft des Stiftes zu beschäftigen (Kapitel 15). Die geistliche Institution als »Bank« des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit wird in allen Einzelheiten beispielhaft abgehandelt. Der Verfasser zieht ein breit angelegtes Resümee seiner Untersuchung mit einer Evaluation der angewandten Methoden und einer Betrachtung der strukturellen Fragestellungen. Der Leser der beachtenswerten und grundlegenden Untersuchung sollte vielleicht nach der Einleitung mit der Lektüre dieses Kapitels fortfahren, um erst dann auf die Einzelheiten der jeweiligen Fragestellungen einzugehen. Das Werk schließt mit den üblichen Kapiteln über die Quellen, die Literatur, die Güterlisten auf der CD-ROM, dem Abkürzungsverzeichnis und dem Register (Kapitel 18–21).

Wie vorstehend bereits mehrfach angedeutet, hat der Verfasser eine richtungweisende Untersuchung zur Wirtschaftsgeschichte einer geistlichen Institution geschaffen, die den Rahmen einer Dissertation absolut sprengt und wesentlich mehr vermittelt als eine sonst übliche Dissertation. Die seit dem Mittelalter immer wieder für die *Germania Sacra* bedeutsame Kölner Situation hat durch die vorliegende Untersuchung jetzt auch auf wissenschaftlichem Gebiet eine wertvolle Untersuchung erhalten, für die die Kloster- und Ordensforschung neben der rheinischen Landesgeschichte dem Verfasser großen Dank schuldet, da sie viele Beobachtungen konkretisiert und für weitere Untersuchungen vergleichbar gemacht hat.

Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen

Andreas Speer/Andreas Berger (Hg.): Wissenschaft mit Zukunft. Die »alte« Kölner Universität im Kontext der europäischen Universitätsgeschichte, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag 2016, 469 S., 60,00 Euro.

Der hier vorzustellende Sammelband ist das Ergebnis einer internationalen Fachtagung, die vom 23. bis zum 26. Oktober 2013 anlässlich der 625-jährigen Wiederkehr der Stiftung der ersten Kölner Universität durchgeführt wurde. Was andere Universitäten zum Jubeln und zu großen Festen veranlassen könnte, ist für die Universität zu Köln allerdings nur ein »kleines Jubiläum« zwischen dem groß gefeierten 600-jährigen Bestehen von 1988 und den für das Jahr 2019 zu erwartenden Aktivitäten zum 100-jährigen Bestehen der heutigen Kölner Universität. Immerhin lag zwischen dem unrühmlichen Ende der alten Kölner Alma Mater 1798 und der Gründung der heutigen Hochschule im Jahr 1919 das ganze »lange« 19. Jahrhundert mit seinen enormen Veränderungen und Modernisierungsschüben. Daher ist das Interesse der heutigen Kölner Universität an der mittelalterlichen Gründung wohl eher von historischer Neugier als von Identifikation geprägt.

Bei den Herausgebern und Mitwirkenden des vorliegenden Bandes dürfte das anders sein. Hier spürt man die enge Verwurzelung mit der Universitätsgeschichte, bei den